

# alchemisten der klänge

## DIE LAUTARI-MUSIK RUMÄNIENS

VON CHRISTOPH WAGNER

**A**ls sie im Mittelalter in Europa auftauchten, wurden die Roma als «wundersame Fremdlinge aus dem Land Ägypten» beschrieben. Sie waren Kesselflicker, Korbflechter, Pferdehändler, Schrotthändler und Wahrsager – vor allem aber Musiker. Musik schien dem «Volk der Geiger und Tänzer» im Blut zu liegen. «Roma» wurde in manchen Gegenden sogar gleichbedeutend mit dem Begriff «Musiker» verwendet.

Seit Menschengedenken waren die Roma unterwegs und überall, wo sie durchzogen, nahmen sie Elemente der lokalen Musikstile auf. Sie waren die ersten Weltmusiker, die großen Alchemisten der Klänge. Allerdings ist ihre Musik kein einheitlicher Stil, sondern ein weit verzweigtes Labyrinth unterschiedlichster Traditionen. Zwischen dem französischen Manouche-Swing eines Django Reinhardt und dem Flamenco-Stil Andalusiens liegen Welten wie zwischen der Blechblasmusik Serbiens und der Lautari-Tradition Rumäniens.

Im 9. Jahrhundert, so sagt die Legende, verließen die Roma den Nordwesten des indischen Subkontinents, um nach Westen zu ziehen. Über den Iran und die Türkei gelangten einzelne «Stämme» (Familienclans) im 14. Jahrhundert nach Europa, wo sie wegen ihrer dunklen Hautfarbe und des pechschwarzen Haars Aufsehen erregten. Auf ihrem Weg nahmen sie Nützliches auf, neben Musikinstrumenten auch Rhythmen und Melodien, die sie weitertrugen. Ein Musikinstrument, das damals von den Roma gespielt wurde, war die Laute, weshalb heute in Ungarn und Rumänien die Familiendynastien alter Romamusiker als «Lautari» bezeichnet werden.

Neben neapolitanischen Mandolinengruppen, alpenländischen Jodelgesellschaften und kroatischen Tamburica-Orchestern gehörten so genannte «Magnaten- und Künstlerkapellen» aus Ungarn und Rumänien zu den ersten professionellen Musik-



ensembles, die mit vier bis fünf Geigern, Kontrabass und Hackbrett ab Mitte des 19. Jahrhunderts ausgedehnte Gastspielreisen durch Europa unternahmen, wo sie in Kur- und Seebädern, vornehmen Restaurants, großen Hotels und Music-Halls die Zuhörer mit schluchzenden Weisen und atemberaubender Fingerakrobatik verückten.

Im krassen Gegensatz dazu stand die Verachtung, die den Roma vielerorts entgegen schlug. Ihre Randstellung schürte Misstrauen und Argwohn. Verfolgungen und Pogrome waren die Folge. Im Verbund mit Nazi-Deutschland wurden während des zweiten Weltkriegs 70 000 Roma vom faschistischen Regime Rumäniens verschleppt und im Todeslager von Transnistria ermordet.

Über zwei Millionen Roma leben heute in Rumänien, was etwa ein Zehntel der Gesamtbevölkerung ausmacht. Ihre Situation ist prekär. Bis heute werden sie als Menschen zweiter Klasse behandelt. Nationalistische Politiker hetzen gegen die «schwarze Pest», rassistische Attacken und Polizeiübergriffe sind keine Seltenheit.

Internationaler Erfolg kann helfen, Ressentiments abzubauen. Durch den Triumph von Gypsy-Kapellen im Westen, wie der

Fanfare Ciocarlia, die von Hollywoodstar Johnny Depp hofiert wird, oder der Taraf de Haidouks hat sich das Ansehen der «Tigani» (rumänisch für «Zigeuner») ein wenig verbessert, wenn sich auch die Situation nicht grundsätzlich verändert hat.

Für die «Lautari»-Musiker aus den Vorstadt-Slums Rumäniens ist Musik so lebensnotwendig wie Essen und Trinken. Von klein auf lernt der Nachwuchs das musikalische Handwerk in der Familie, wo jeder ein Instrument wie der Teufel spielt, aber niemand Noten lesen kann. Man lernt «mit den Ohren». Resultat ist eine oft ungeheure Virtuosität, die den Musikanten viel Bewunderung einbringt.

Die «Lautari»-Musiker treten mit ihrer «Taraf» (Gruppe) zumeist bei Hochzeiten oder Kindstaufen auf, Festen, die oft tagelang dauern und die Musiker an den Rand physischer Erschöpfung bringen. Stunden um Stunden heizen sie mit schnellen rhythmischen Tänzen wie *Hora*, *Briu*, *Sirba* und *Geamparale* den Festgästen ein. Der König der Hochzeitmusiker war in den sechziger Jahren der Hackbrettvirtuose Toni Iordache, ein Jahrhunderttalent und lange Zeit der gefragteste Hochzeitsmusiker im ganzen Land. Wenn er nicht als «Export-



FOTOS: SAMMLUNG CHRISTOPH WAGNER

Melodien der Geige, die in eindringlicher Manier spricht und «weint». Nur im Märchenerzählen ist der Fiddler ein noch größeres Talent. Zum Entstehungsprozess der Einspielung offeriert er eine Schnurre von Münchhausen'scher Dimension: «1966 fing er einen langgesuchten Spion, den er dabei beobachtete, wie er ein Päckchen mit Dollarscheinen verstecken wollte. Er schleifte ihn zur Geheimpolizei und wurde dafür mit einer Plattenaufnahme belohnt.» Auch wenn diese Räuberpistole nichts dazu beiträgt, das Rätsel zu lösen, warum ein unbekannter Violinist vom Land die Chance bekam, mit den größten Roma-Musiker Rumäniens für das staatliche Electrecord-Label eine ganze Langspielplatte einzuspielen, enthält die Scheibe doch genug großartige Musik, um über die Merkwürdigkeiten ihrer Entstehung hinwegzusehen, die wohl eher in der Günstlingswirtschaft des Ceausescu-Regimes, Intrigen- oder Korruption zu suchen sind.

Vielleicht versuchte Ion Petre Stoican mit seiner Violine den Gesang von Romica Puceanu nachzuahmen. Ihr unvergleichliches Stimmorgan machte die füllige Vokalistin in den 60er-Jahren zur Inkarnation der Lautari-Musik schlechthin. Ihre Spezialität waren Lieder von Liebe, Schmerz und Glück, die sie mit einfühlsamem Timbre umwerfend ins Szene zu setzen verstand. Einschmeichelnd und samtweich klang ihr Gesang, ein Stil, der in ähnlicher Weise vom Sänger Dona Dumitriu Siminica mit hoher Falsett-Stimme gepflegt wurde. Begleitet wurde Romica Puceanu, die im Aufnahmestudio nie ohne ihre Teekanne aufkreuzte – randvoll mit Cognac gefüllt –, von den Gore-Brüdern, zwei legendären Gestalten an Geige und Akkordeon, die aus einer alten Musikerdynastie stammen und die alten Taraf-Melodien noch in ihrer unpolierten Art zu spielen wussten.

Nach dem Ende des Kommunismus und dem Einbruch westlicher Popkultur ist die alte «Musica Lautaresca» heute im Niedergang begriffen. Den Namen von Romica Puceanu – einst ein Star, der vom Volk verehrt wurde – kennt heute fast niemand mehr. Die Jugend tanzt nach anderen Rhythmen. Für den Nachwuchs dienen die traditionellen Klänge allenfalls noch als Ausgangspunkt für neue Stile. Gruppen wie Rom Bengale oder die Formation des Sängers

schlager» Rumäniens mit dem staatlichen Folklore-Ensemble im Westen auf Gastspielreise war, brachte er bei Trauungsfeierlichkeiten die Stimmung zum Kochen – mit 25 Schlägen pro Sekunde; so rasant konnte er über die Stahlsaiten seines Hackbretts wirbeln. Wie es heißt, soll Sergiu Celibidache, weltberühmter Dirigent, nach einem Auftritt von Iordache mit den Tränen gerungen haben.

Toni Iordache, der im weißen Smoking mit schwarze Fliege auftrat, ist die vierte CD einer Plattenreihe gewidmet, die vom Berliner Label Asphalt Tango Records herausgegeben wird. Die Serie unter dem Titel *Sounds From a Bygone Age* präsentiert rare historische Aufnahmen berühmter Lautari-Musiker aus den sechziger und siebziger Jahren, die im Westen bisher kaum zugänglich waren.

Außer auf seinem eigenen Album ist Iordache noch auf der CD des Violinisten Ion Petre Stoican zu hören, mit der die Serie vor zwei Jahren gestartet ist. Wie gewohnt galoppiert sein Hackbrett leichtfüßig über die ungeraden Metren, während das Akkordeon mit eleganter Ornamentik verziert. Die beiden Instrumente bilden die ideale Grundlage für die verschlungenen



**ROMICA PUCEANU UND DIE GORE-BRÜDER**

**UNGARISCHE MAGNATEN-KÜNSTLER-CAPELLE**

**«KÖNIG DER HOCHZEITSMUSIKER»:  
DER HACKBRETTVIRTUOSE TONI IORDACHE**

Vasile Armeanca basteln an neuen Sounds. Mit Keyboards und E-Gitarre, Schlagzeug und sogar Drumcomputer versuchen sie die traditionelle Musik mit den Hörgewohnheiten der Download- und iPod-Generation kompatibel zu machen, wovon der CD-Sampler *Suburban Bucharest* eine Ahnung gibt. ■

■ **INFO**

- Diskografie  
 ■ Ion Petre Stoican – *Sounds From a Bygone Age*, Volume 1. Asphalt Tango Records  
 ■ Romica Puceanu & The Gore Brothers – *Sounds From a Bygone Age*, Volume 2. Asphalt Tango Records  
 ■ Dona Dumitriu Siminica – *Sounds From a Bygone Age*, Volume 3. Asphalt Tango Records  
 ■ Toni Iordache – *Sounds From a Bygone Age*, Volume 4. Asphalt Tango Records  
 ■ *Suburban Bucharest – Mahala Sounds from Romania*. Trikont  
 ■ Taraf de Haidouks: *Maskarada*. Crammed Discs  
 ■ Fanfare Ciocarlia: *Queens and Kings*. Asphalt Tango Records